

Beihefte zur Zeitschrift für die  
alttestamentliche Wissenschaft

Herausgegeben von  
John Barton · Reinhard G. Kratz  
Choon-Leong Seow · Markus Witte

Band 376



Walter de Gruyter · Berlin · New York

Die Welt der Götterbilder

Herausgegeben von  
Brigitte Groneberg und Hermann Spieckermann

unter Mitarbeit von  
Frauke Weiershäuser



Walter de Gruyter · Berlin · New York



eigenen jahrelangen Beschäftigung mit der Interdepenz von Bildern und Texten kompetent in das Thema einführt. Für den großen Einsatz sei ihr von Herzen gedankt.

Göttingen, im Oktober 2007

Brigitte Groneberg und Hermann Spieckermann

## Inhaltsverzeichnis

Vorwort .....	V
<i>Frauke Weiershäuser</i> Einleitung .....	1
Götterbilder in der Welt des Vorderen Orients	
<i>Angelika Berlejung</i> Die Reduktion von Komplexität. Das theologische Profil einer Gottheit und seine Umsetzung in der Ikonographie am Beispiel des Gottes Aššur im Assyrien des 1. Jt. v. Chr. ....	9
<i>Dominique Collon</i> Iconographic Evidence for Some Mesopotamian Cult Statues .....	57
<i>Alasdair Livingstone</i> The Babylonian Almanac: A Text for Specialists? .....	85
<i>Frans A.M. Wiggermann</i> Some Demons of Time and their Functions in Mesopotamian Iconography .....	102
<i>Amélie Kuhrt</i> The Problem of Achaemenid 'Religious Policy' .....	117
Götterbilder in Griechenland und in der Welt des Hellenismus	
<i>Balbina Bäbler und Heinz-Günther Nesselrath</i> Der Stoff, aus dem die Götter sind – zum Material griechisch-römischer Götterbilder und seiner ideellen Bedeutung .....	145
<i>Erika Simon</i> Frühe Apollonbilder und das Problem früher Zeusbilder .....	169

<i>Marion Meyer</i> Wunschnbilder. Zu bildlichen Darstellungen abstrakter Personifikationen des guten Lebens .....	183
<i>Doris Engster</i> Synkretistische Phänomene bei Gottheiten in antiken Mysterienkulten .....	206
<i>Achim Lichtenberger</i> Probleme der interpretatio Graeca von Gottheiten in der syrischen Dekapolis .....	237
Gottesbilder in „bildlosen“ Welten	
<i>Sven Petry</i> Das Gottesbild des Bilderverbots .....	257
<i>Matthias Köckert</i> Die Entstehung des Bilderverbots .....	272
<i>Matthias Radscheit</i> Der Koran als Kodex .....	291
<i>Herman Teule</i> The Veneration of Images in the East Syriac Tradition .....	324
<i>Sidney H. Griffith</i> Christians, Muslims and the Image of the One God: Iconophilia and Iconophobia in the World of Islam in Umayyad and Early Abbasid Times .....	347

## Einleitung

*Frauke Weiershäuser*

(Georg-August-Universität Göttingen)

Die großen Götter Bêl, Bêltija, Bêlet-Bâbili, Ea und Madânu wurden in Ešarra, dem Tempel ihres Vaters (Assur) rechtmäßig „geboren“, und ihre Gestalt gedieh. Mit rotleuchtendem Gold, dem Produkt des Arallu (der Unterwelt), Staub des Gebirges, machte ich ihre Gestalt herrlich, mit erhabenen Schmucksachen und kostbaren Juwelen verzierte ich ihren Nacken und füllte ich ihre Brust, genau wie es der Herr Marduk wünschte und das Gemüt der Königin Šarpânitu begehrte. Die Statuen ihrer großen Gottheiten bildeten sie (die Handwerker) noch kunstvoller als vorher, machten sie weit herrlicher, bekleideten sie mit ehrfurchtgebietender Würde und ließen sie erglänzen wie die Sonne.<sup>1</sup>

So beschreibt der assyrische König Asarhaddon die Erneuerung der Statuen der Götter von Babylon, welche bei der Eroberung der Stadt durch seinen Vater Sanherib beschädigt oder gar zerstört worden waren.

Götterbilder in Mesopotamien wurden nicht als leblose Figuren angesehen, sondern als belebte Wesen mit Bedürfnissen, die denen der Menschen sehr ähnlich waren, die gekleidet, geschmückt und mit Nahrung versorgt werden mußten. Der Gott hatte im Tempel seinen Wohnsitz und wurde dort von seinem Personal – der Priesterschaft – regelmäßig mit allem Nötigen versorgt. Die Herstellung der Götterbilder wird hier von Asarhaddon in der gängigen Terminologie als „Geburt“ bezeichnet, und der König beschreibt die prachttvolle Gestalt der Statuen, welche mit Schmuck und Juwelen ausgestattet und mit Gold belegt wurden.

Die Anfertigung oder Restaurierung eines solchen Götterbildes war ein komplexer Vorgang, an dem eine Vielzahl von Menschen beteiligt war. Der Auftrag zur Herstellung eines neuen Kultbildes kam von der Gottheit selber, welche sich in Form eines Traumes oder eines besonderen Vorzeichens an den König oder an einen Priester (in Babylonien) wandte. Der Herrscher konnte auch in Form einer Orakelanfrage versuchen, in Erfah-

<sup>1</sup> Nach R. Borger, Die Inschriften Asarhaddons, Königs von Assyrien. AfO Beihefte 9 (1956), S. 83f. AsBbA. §53 Rs Z. 35–38.

zung zu bringen, ob die Herstellung eines neuen Kultbildes von der Gottheit gewünscht wurde. Erst wenn die Antwort positiv war, konnte die Anfertigung eines Götterbildes begonnen werden. Dabei hatte der König als Verantwortlicher für die Herstellung und Erneuerung der Götterbilder alle notwendigen Arbeiten zu veranlassen.

Der Kern eines solchen Kultbildes wurde aus Holz gefertigt, mit Kupfer überzogen und dann mit Gold, Elektron und Silber verkleidet und prachtvoll mit Edelsteinen geschmückt. Möglicherweise wurden Bart und Haare der Götter separat aus Stein gefertigt, wie es von verschiedenen Statuetten bekannt ist, die als Motivgaben gestiftet wurden.<sup>2</sup>

Zuletzt wurde das neue Götterbild eingekleidet.<sup>3</sup> Folglich waren eine Reihe unterschiedlicher Tempelhandwerker an der Herstellung eines Götterbildes beteiligt: Schreiner, Steinschneider und Steinfasser, Schmiede und Goldschmiede, Graveure, Weber, Lederarbeiter und andere.

Das Bild der Gottheit wurde zwar von irdischen Handwerkern hergestellt (*epēšu* = machen; bauen), doch nach der Vorstellung der Mesopotamier war dies nur ein Aspekt des Entstehungsprozesses, an welchem die Götter mitwirkten, die das neue Bildnis erschufen (*banû* = (er)schaffen). Erst in der Zusammenarbeit von Göttern und Menschen konnte das Kultbild entstehen.

Bereits nach der irdischen Herstellung war mit dem neu geschaffenen Bildnis für die Mesopotamier die Gottheit selbst gegenwärtig, doch erst durch ein Ritual wurde die Statue von allen Unreinheiten ihrer weltlichen Herstellung befreit und damit in die Lage versetzt, ihre Funktionen als Götterbild vollständig wahrzunehmen.<sup>4</sup>

Dieses Ritual der „Mundwaschung“ (*mīs pī*) oder „Mundöffnung“ (*pī pī*) bestand aus mehreren Teilen, die an verschiedenen Orten innerhalb des Tempelbezirkes ausgeführt wurden. Dabei wurde das neu geschaffene oder restaurierte Götterbild zuerst von seinem Herstellungsort in einer Prozession zum Fluß gebracht, nach verschiedenen Handlungen am Fluß trug

2 A. Berlejung, Die Theologie der Bilder. Herstellung und Einweihung von Kultbildern in Mesopotamien und die alttestamentliche Bilderpolemik. OBO 162, Fribourg, Göttingen 1998, S. 47–48. Zur Herstellung eines Götterbildes s. A. Berlejung, ebd. S. 80–134; J. Renger, Art. „Kultbild“ in: Realexikon der Assyriologie und Vorderasiatischen Archäologie Bd. 6 (Berlin 1980–83) § 3 S. 309–311. Haarteile von Kompositfiguren sind für das dritte Jahrtausend sowohl aus dem Süden Mesopotamiens als auch aus Ebla in Syrien bekannt. Siehe D. Collon, Ancient Near Eastern Art, London 1995 Abb. 65 und P. Matthiae u.a. (Hg.); Ebla. Alle origini della civiltà urbana. Trent'anni di scavi in Siria dell'Università di Roma "La Sapienza", Milano 1995, S. 298–301, 310.

3 Zur Kleidung der Götter vgl. S. Zawadzki, Garments of the Gods. Studies on the Textile Industry and the Pantheon of Sippar according to the Texts from the Ebabbar Archive. OBO 218, Fribourg, Göttingen 2006.

4 A. Berlejung, Die Theologie der Bilder, S. 176–177.

man das Götterbild weiter zum Garten. Nach diversen Handlungen im Garten zog man weiter zum Tempel, um dort erst am Tor und zuletzt in der Cella selbst weitere Rituale vorzunehmen, bevor die Gottheit endgültig ihren Wohnsitz in Tempel einnehmen konnte.<sup>5</sup>

Die Vorstellungen der Mesopotamier vom Verhältnis zwischen der Gottheit selbst und ihrem Kultbild sind noch nicht abschließend geklärt, sie differierten möglicherweise auch je nach Zeit und Region.<sup>6</sup> Wie A. Berlejung herausstellt, war die Gottheit „durch die Herstellung der Statue [...] in eine sichtbare Gestalt getreten“.<sup>7</sup> Die Gottheit war in ihrem Bild nicht bloß abgebildet sondern tatsächlich präsent. Gleiches galt auch für die Statuen von Königen. So ließ Assurbanipal die Statue des elamischen Königs Hallussu verstümmeln als Strafe für dessen Fehlverhalten gegenüber Sanherib. Die Tatsache, daß der reale Mensch Hallussu zu diesem Zeitpunkt längst nicht mehr am Leben war, stellte für die Assyrer keinen Widerspruch dar, die an der Statue vollzogenen Verstümmelungen wurden als angemessene, reale Strafe verstanden, die den gegnerischen König in seinem Standbild traf.<sup>8</sup>

Wurde ein Götterbild in der Folge kriegerischer Auseinandersetzungen geraubt, dann ging die Gottheit selber in Gefangenschaft.<sup>9</sup> Allerdings war die Annäherung an einen gegnerischen Gott offensichtlich mitunter für die beteiligten Soldaten eine furchteinflößende Erfahrung. So beschreibt ein fragmentarisch erhaltener Text aus spätbabylonischer Zeit die Ereignisse bei der Eroberung Babyloniens zur Zeit der Kassiten durch die Elamer. Die Elamer eroberten Nippur und plünderten dort die Tempel, dann heißt es:

Der Feind näherte sich Enmundagalla<sup>10</sup> in böser Absicht,  
vor ihm war der Gott in Licht gekleidet,  
wie ein Blitz leuchtete er, er bebte auf seinem Sitz,  
der Feind fürchtete sich und zog sich zurück.<sup>11</sup>

5 Das Ritual in seinen unterschiedlichen Ausformungen ist nun publiziert bei Ch. Walker, M. Dick. The Induction of the Cult Image in Ancient Mesopotamia. The Mesopotamian Mīs Pī Ritual. SAAS I, Helsinki 2001. Zur Struktur des Rituals s. ebd. S. 29–31.

6 Ch. Walker, M. Dick, The Induction of the Cult Image in Ancient Mesopotamia, S. 6.

7 A. Berlejung, Die Theologie der Bilder, S. 177.

8 Z. Bahrani, The Graven Image. Representation in Babylonia and Assyria. Philadelphia PA 2003, S. 107–171.

9 Z.B. deportierte Sargon von Assyrien auf seinem achten Feldzug den urartäischen Gott Haldi. (W. Mayer. Sargons Feldzug gegen Urartu – 714 v.Chr. Text und Übersetzung. MDOG 115 (1983), S. 102–103 Z. 347). Sein Sohn Sanherib verschleppte 689 v.Chr. bei der Eroberung von Babylon die Götter der Stadt nach Assyrien und brachte die rund 400 Jahre zuvor von den Babyloniern aus Assyrien entführten Götter Adad und Šala zurück nach Ekallātum. (H.G. Galter, Die Zerstörung Babylons durch Sanherib. StOr 55 (1984) S. 164).

10 Möglicherweise der Name eines Gebäudeteils des Ekur, des Enliltempels in Nippur. Siehe B. Foster, Before the Muses. An Anthology of Akkadian Literature, Bethesda MD 2005<sup>3</sup> S. 372.

Das Bild des Gottes und der Gott selbst sind hier nicht voneinander zu trennen, das Bild *ist* der Gott, und er zürnt dem Eindringling und setzt sich zur Wehr.

Es ist jedoch festzuhalten, daß das Verhältnis der Gottheit zu seinem Abbild nach altorientalischer Vorstellung durchaus komplex war. Eine Gottheit konnte den Menschen zürnen, ihr Standbild verlassen und sich in überirdische Sphären zurückziehen, die Anfertigung eines Kultbildes allein war also kein Garant für die tatsächliche Präsenz der Gottheit.<sup>12</sup>

Die Gefahr, daß die Gottheit einer Gemeinschaft geraubt wird und damit ihrem Volk nicht mehr helfend zur Seite stehen kann, ist gebannt, wenn ein solches Kultbild nicht angefertigt werden darf, wie dies nach dem Bilderverbot in der Bibel der Fall ist.

In dem vorliegenden Band sind 15 Studien versammelt, die verschiedene Aspekte des Themas „Götterbilder“ in drei großen Themenblöcken behandeln.

Im ersten Teil sind Beiträge zu den Götterbildern in der Welt des Alten Orients versammelt. *A. Berlejung* untersucht exemplarisch am Beispiel des Gottes Assur das Verhältnis der Informationen, die aus Textquellen zum Aufgaben- und Funktionsspektrum eines Gottes zu ziehen sind, zu jenen, die aus bildlichen Darstellung des Gottes gewonnen werden können. *D. Collon* sucht in der Ikonographie von fünf mesopotamischen Gottheiten Hinweise auf das Aussehen altorientalischer Kultbilder. Kein derartiges Standbild ist bis heute erhalten geblieben, und so müssen die überlieferten bildlichen Darstellungen von Gottheiten für die Rekonstruktion der verlorenen Kultbilder herangezogen werden. Während *A. Livingstone* mit dem Babylonischen Almanach einen besonderen Text betrachtet, der den Mesopotamiern Hilfestellungen an die Hand gab, welche Tage für bestimmte Vorhaben günstig oder ungünstig waren, konzentriert sich der Beitrag von *F. Wiggermann* auf die Darstellung von bestimmten Dämonen auf zwei Amuletten aus neuassyrischer und neubabylonischer Zeit und auf die Funktion dieser Dämonen in der Ikonographie. *A. Kuhrt* schließlich beschäftigt sich mit der Frage nach der häufig beschworenen „achämenidischen Religionspolitik“ und der „religiösen Toleranz“ der Perserkönige.

Der zweite Abschnitt des vorliegenden Bandes nimmt die Götterbilder Griechenlands und der Welt des Hellenismus in den Fokus. *B. Bäbler* und *H.-G. Nesselrath* beschäftigen sich mit die Frage nach dem Material und der Herstellung griechischer Götterbilder, aber auch mit den Überlegungen

11 W. G. Lambert, The Fall of the Cassite Dynasty to the Elamites. An Historical Epic. In: H. Gasche u.a. (Hg.): Cinquante-Deux Reflexions sur le Proche-Orient Ancien offertes en hommage à Léon De Meyer. MHEO II Leuven 1994, S. 68–69 Z. 21–24.

12 A. Berlejung, Die Theologie der Bilder, S. 177.

und Diskussionen antiker Autoren zur Problematik der Erschaffung derartiger Bildnisse. Während *E. Simon* sich ebenfalls mit ganz realen Götterbildern, nämlich frühen Bildern der Götter Apollon und Zeus, befaßt, konzentriert sich *M. Meyer* auf die bildliche Darstellung eines abstrakten Begriffs, der Personifikation des guten Lebens. Wie werden solch wenig konkret greifbare Dinge wie Glück, Fülle und Wohlergehen bildlich dargestellt? *D. Engster* untersucht die eher seltenen synkretistischen Erscheinungen in antiken Mysterienkulten und *A. Lichtenberger* beschäftigt sich exemplarisch mit der Identifikation von Lokalgottheiten der Dekapolis, einer Gruppe von griechisch-römisch geprägten Städten im Gebiet des heutigen Jordanien, Südsyrien und Israel, mit Gottheiten der klassischen antiken Welt.

Der dritte Abschnitt konzentriert sich auf Gottesbilder in den „bildlosen“ Welten. Mit dem der altorientalischen Welt, ihren Götterstatuen und dem damit verbundenen Tempelkult fremden Bilderverbot des Dekalog befassen sich die Beiträge von *S. Petry* und *M. Köckert*. Das Bildverbot des Islam, seine Entstehung und insbesondere die Vorstellung vom Koran als Kodex mit ikonischen Charakter diskutiert *M. Radscheit*. Mit der Verehrung von Bildern in der ostsyrisch-christlichen Kirche beschäftigt sich der Beitrag von *H. Teule*. Abgeschlossen wird dieser Teil mit der Untersuchung von *S. H. Griffith* zu der Auseinandersetzung zwischen Christen und Muslimen über religiöse Bilder in frühislamischer Zeit.

Damit bietet dieser Band zur „Welt der Götterbilder“ Beiträge in einem weiten zeitlichen und räumlichen Rahmen, er umfaßt ganz unterschiedliche Kulturen und Vorstellungswelten des Vorderen Orients und des Mittelmeerraumes in einem Zeitraum von rund 3000 Jahren.